

Peter Hoffmann – unter Mitarbeit von Erik Zierke

Der Reiz des Ungewöhnlichen II

(10/2024)

(Fortsetzung der Schrift „Der Reiz des Ungewöhnlichen – Ausgewählte Schachaufgaben von Peter Hoffmann“, Autor: Erik Zierke – unter Mitarbeit von Ralf Krätschmer und Peter Hoffmann)

Vorbemerkung P.H (10/2024):

Aus technischen Gründen muss Erik Zierke seine regelmäßigen Updates zur Schrift „Der Reiz des Ungewöhnlichen“ bis auf Weiteres einstellen. Wir haben uns darauf verständigt, dass ich die genannte Schrift unter dem Titel „Der Reiz des Ungewöhnlichen II“ fortführe. Ich freue mich, meine laufenden Urdrucke (alle C+) vorstellen zu können. In das Schlagwortregister aus Teil I werden diese Stücke zunächst nicht aufgenommen.

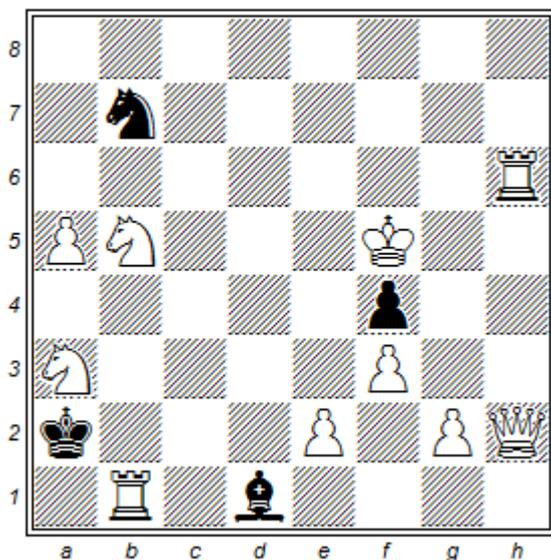
Es geht weiter mit en-passant-spezifischer Logik (H147). Vor zehn Jahren entwarf E.Z. ein diesbezügliches Klassifikationssystem und veröffentlichte es in einem Artikel in *Die Schwalbe*. Leerstellen in seiner 40 Typen umfassenden Tabelle waren für mich Anreiz, diese Lücken „abzuarbeiten“, motiviert durch die Frage der Realisierbarkeit der entsprechenden Typen. Dieses reizvolle Kompositionsgebiet ist nach wie vor alles andere als „abgegrast“

Insbesondere Stücke, die vom Mainstream abweichen, führen bisweilen zu unerwarteten Fragestellungen, die Bedenkzeit erfordern. Die vorliegende Schrift beinhaltet eine Reihe von Urdrucken, die von Erik Zierke und mir (teilweise) unterschiedlich beurteilt werden, sei es, dass wir ein und denselben Sachverhalt verschieden deuten oder verschieden gewichten oder darin abweichen, welche Kriterien erfüllt sein sollten, um eine bestimmte Idee überzeugend darzustellen. Es gibt zig Aspekte, über die sich trefflich streiten lässt ... und manchmal sind die Fragen auch grundlegender Natur. Wir kamen überein, dass es Strukturen gibt, die sowohl eine Interpretation als Vorbereitungskombination als auch als Reihenfolge-Auswahl zulassen (Schlagwort „Rubin-Vase“). Überraschenderweise lässt sich hierzu im Schriftgut zur Neudeutschen Schule bis jetzt keine Anmerkung finden.

Glücklicherweise stellt E.Z. einen originellen Inhalt über die Form und kann mit der Mehrzahl meiner Stücke „etwas anfangen“. Und er nahm sich unerschrocken meiner bewusst verfassten Holst-Spezialfälle an; es offenbarten sich „Abgründe“, die man unter der unproblematischen Oberfläche gar nicht vermutet hätte. Auch der von uns entwickelte „Holst-Test“, vgl. den Abschnitt „Nachtrag 2024“ vor Aufgabe (H101a), ist ein Ergebnis unserer Zusammenarbeit. Man kann sich von Schachaufgaben „berieseln“ lassen (Originalton E.Z.) oder aber (wenn ein Stück eine solche Option bietet) prüfen, ob unter einer bestimmten, strengeren Perspektive wirklich alles „mit rechten Dingen“ zugeht – vgl. etwa auch die Diskussion weißen Zeitverlusts bei schwarzen Vorbereitungskombinationen in Abschnitt G5.

18 Demonstrationsbeispiele „schmücken“ Teil I, und es werden gewiss weitere folgen, denn wo sonst (außer in Artikeln) ließen sich solche Skizzen, Veranschaulichungen, Anregungen platzieren?

(H147) P.H. Urdruck 10/2024



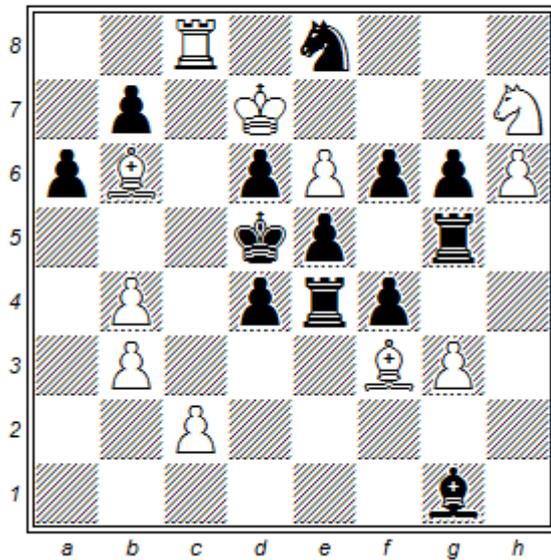
(10+4)

#4

1. – Lc2+, Sd6+ 2. ?? 1. e4? (2. g2~+ Lc2, Le2 3. D:L#) f:e3e.p.! 2. g2~+ e2!
1. g4? (2. e2~+ Lc2, Le2 3. D:L#) (1. – L:e2 2. D:e2#)
1. – Sd6+? 2. T:d6 Lc2+ 3. e4 f:e3e.p.+ 4. D:c2#
1. – Lc2+! 2. e4 Sd6+ 3. T:d6 patt (3. f:e3e.p.?? f:g3e.p.??)
1. g3! Sd6+ 2. T:d6 (3. e2~+, Td2+, T:d1) Lc2+ 3. e4 f:e3e.p+,f:g3 4. D:c2#
(2. – f:g3 3. Td2+, T:d1)
1. – Lc2+ 2. e4 (3. D:c2#) Sd6+ 3. T:d6 f:g3! 4. D:c2#
- (1. – f:g3 2. e2~+ g2/g:h2 3. D:g2+/T:h2+ Lc2,Le2 4. D/T:L#)

Will Schwarz nach einem weißen Bauern Doppelschritt Abstand schaffen, wählt er den Zug eines anderen Steins, um in der Folge aufgrund des nicht mehr möglichen e.p.-Schlages patt zu werden. Diese einfache Strategie lässt sich dahingehend veredeln, dass Schwarz Gelegenheit erhält, über den Zeitpunkt der Ausführung des Doppelschrittes zu entscheiden und damit über die für ihn „richtige“ Reihenfolge des weißen Spiels – vgl. auch (C07) mit vollzügiger Drohung, die die für Weiß richtige Reihenfolge beinhaltet. Es ist ein wenig kurios, dass es Schwarz in der (H147) im Wesentlichen bei der weißen Drohung belässt und dennoch profitiert (1. – Lc2+ 2. e4 bewirkt Fesselung des Läufers). Das weiße e.p.-Dilemma tritt hier verschärft auf, denn in der Probe 1. g4? ist zugleich 3. – f:g3e.p. desselben schwarzen Bauern nicht mehr möglich. Trotz der beiden ungedeckten Satzschachs verfügt Weiß mit 1. e4? und 1. g4? über plausible Verführungen.

[E.p.-Logik: Typ Ae + Typ B1h]



(11+13)

#4

1. T:e8? (2. S:f6#) Tf5!

1. c4+ d:c3e.p.! (1. c3? d:c3!)

1. Tc4! (2. c3! ~ 3. Tc5+ d:c5 4. c4# d:c3e.p.?? 2. – d:c3, d3 3. L:e4#)

1. – f5 2. c3? d:c3! 2. Tc8! ~ 3. T:e8!~ 4. S:f6#

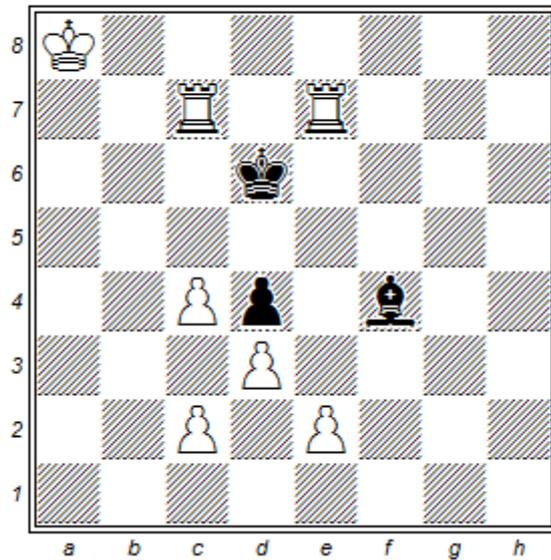
Bezüglich der Aufspaltung des weißen Doppelschrittes in zwei Einzelschritte (eine Technik en-passant-spezifischer Logik, vgl. Typ C1f in E.Z.s einschlägiger Schrift) gibt es eine beträchtliche Breite hinsichtlich der Art ihrer konstruktiven Umsetzung. Ist der Doppelschritt mit einem Schachgebot durch den Bauern verbunden, und befindet sich der schwarze Bauer bereits in der e.p.-Konstellation, bedroht dies verstärkt die weiße Zugreinheit, denn es ist unerheblich, ob Schwarz den sofortigen Schlag als gewöhnlichen oder als e.p.-Schlag ausführt. In der (C04a) löst weiße Selbstschädigung beim Doppelschritt das konstruktive Problem, in anderen Fällen wird das Zielfeld des Doppelschrittes durch Masse blockiert, deren Opfer zur Vorbereitung des zweiten Einzelschrittes einen schmückenden Zusatzeffekt ermöglicht. Die (H148) bringt insofern eine Neuerung als der verstellende Turm erst durch seinen Schlüsselzug den weißen Doppelschritt verhindert. Der schwarzen Verteidigung folgt die Rückkehr des weißen Turmes nebst Durchsetzung des Basisplans.

[E.p.-Logik: Typ C1f]

E.Z.:

Thematisch verwässert leider 1. c3 – da ebenso widerlegt wie 1. c4+ –, aber aus Lösersicht gefällt mir der Schlüssel mit doppeltem(!) Antizielelement – sowohl in Bezug auf die Drohung als auch in Bezug auf die Variante – sehr gut.

(H149a) P.H. Urdruck 10/2024 (Demonstrationsbeispiel)



(7+3)

#3

1. c5+? Kd5 2. c4+ d:c3e.p.! (2. e4+ d:e3e.p.!)

1. e4? (2. c5#) d:e3e.p.!

1. c3! (2. c5+ Kd5 3. c4# d:c3e.p.??) d:c3 2. e4! (3. c5#) Le3 3. e5#

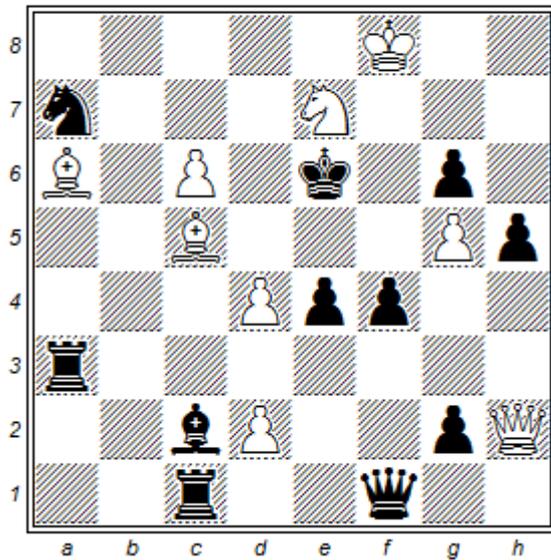
Umsetzungen mit anderen weißen Verstellfiguren außer Turm und Springer (und notwendigerweise anderer Position des schwarzen Königs) wurden offenbar noch nicht probiert; die (H149a) demonstriert es mit einem Bauern auf c4. Ist eine möglichst hohe Reinheit der Verstellung erstrebenswert? Im Idealfall (für Puristen) müsste ein Stück auch mit einem (später zu entfernenden) „Dummy“ als Versteller funktionieren. Dies wäre in der (H148b) gewiss nicht der Fall, denn Bc4 wird sowohl im Drohspiel als auch in der Variante benötigt – zum blockierenden schwarzen Bauern, vgl. Heathcote (1911, #3) oder Hübner (1996, #3) bei E.Z

[E.p.-Logik: Typ C1f]

(Dummy= Scheinbauer. Stein, der weder ziehen noch schlagen noch Schach bieten kann, da er nur Masse ist. Er selbst kann aber geschlagen werden oder als Block dienen)

E.Z. sieht keinen Nutzen darin, die in Frage stehende Verstellung auf c4 besonders „rein“ zu gestalten, da dieser Aspekt für die e.p.-Logik unbedeutend sei.

(H149b) P.H. Urdruck 10/2024



(9+11)

#3

1. Lc4+? D:c4! 1. Dh3+ T:h3!

1. d5+? Ke5 2. d4+ e:d3e.p.!

1. d3! (2. Lc4, Dh3#) Ld1 2. d5+! Ke5 3. d4# e:d3e.p.??

(1. – D:d3 2. Dh3+ T:h3 3. Lc4#)

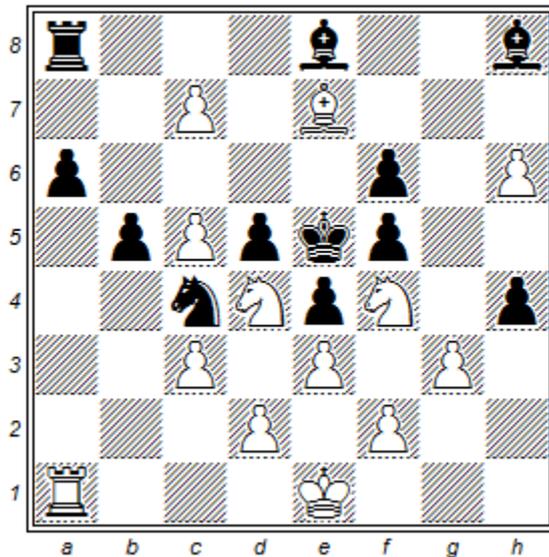
Erweiterung des thematischen Spiels der (H149a) um einen einleitenden Nowotny, der für „Tempo“ sorgt. Möglicherweise ist der Nowotny ein neues Accessoire, denn dieser Begriff findet sich noch nicht in E.Z.s Schrift. Die Kurzdrohung des Schlüssels bewirkt, dass 2. d5+ Ke5 3. d4# den Charakter einer Variante erhält.

[E.p.-Logik: Typ C1f]

Auch hier wird die Masse auf d4 benötigt. Ersetzen wir Bd4 durch einen wSf7 und versetzen die wD nach h1, so ergibt sich (wie zu erwarten) die Kurzlösung 1. d2-d4! Da in der vorliegenden Matrix der Doppelschritt des Bauern nicht mit einem Schachgebot einhergeht, ist der konstruktive Spielraum größer. Versetzen wir weiterhin La6 nach b5 löst nur 1. d3! Ld1 2. Sd8+ Ke5 3. d4# (zusätzliches Nebenspiel 1. – T:d3 2. Lc4+ Td5 3. L:d5, Dh3#). 1. d4? S:c6!

E.Z. moniert die durch den Nowotny bedingte Doppel-Kurzdrohung und hält es für möglich, dass er vergleichbare Beispiele (so sie existieren) bewusst nicht in seine e.p.-Schrift aufgenommen hat.

(H150a) P.H. Urdruck 10/2024



(13+12)

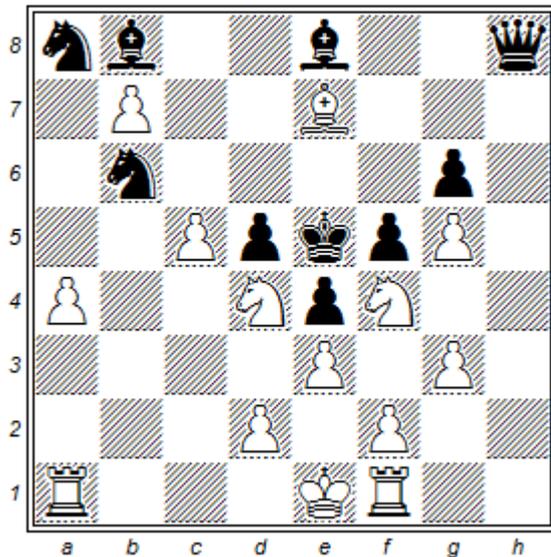
#4

1. Sc6+? L:c6 2. d4+ e:d4 e.p.! 1. Sg6+? L:g6 2. f4+ e:f4e.p.!
1. d3? (2. Sc6+ L:c6 3. d4# e:d3e.p.??) e:d3! 2. f3 (3. S:d3#) d2+
3. Kd1 Sb2+, S:e3+!
1. f3? (2. Sg6+ L:g6 3. f4# e:f4e.p.??) e:f3! 2. d3 (3:S:f3#) f2+
3. K:f2/Kf1 h:g3+/Sd2+, S:e3+!
1. 0-0-0! ~ 2. d3? e:d3 3. f3 (4. S:d3#) Sb2 4. Ld6# 3. – d2+!
2. f3! e:f3 3. d3 (4. S:f3#) Sd2/Lh5 4. Ld6/Sc6#
- (1. – Lg7 2. h:g7 ~ /Td8 3. g8D/c:d8D(T,L) 1. – Td8 2. c:d8D(T) #3)

Doppelsetzung des e.p.-spezifischen weißen Einzelschrittes in den Proben, welche jeweils an konsekutiven schwarzen Schachgeboten scheitern. Nach der Rochade ist der Basisplan f2-f3 dem Versuch d2-d3 überlegen, da kein Gegenschach mehr möglich ist. Die weißen Springer müssen sich schon allein aufgrund der weiteren Zielfelder d3 bzw. f3 auf den Doppelschrittfeldern befinden.

[E.p.-Logik: 2x Typ C1f]

(H150b) P.H. Urdruck 10/2024



(14+10)

#4

1. Sc6+? L:c6 2. d4+ e:d4 e.p.! 1. S:g6+? L:g6 2. f4+ e:f4e.p.!
 1. d3? (2. Sc6+ L:c6 3. d4# e:d3e.p.??) e:d3! 2. f3 (3. S:d3#) d2+
 3. Kd1 L:a4+!
 1. f3? (2. S:g6+ L:g6 3. f4# e:f4e.p.??) e:f3! 2. d3 (3:S:f3#) f2+
 3. T:f2/K:f2/Kd2 Dh1+/Dh2+/Sc4+!
 1. 0-0-0! ~ 2. d3? e:d3 3. f3 (4. S:d3#) Lb5 4. S:g6# 3. – d2+!
 2. f3! e:f3 3. d3 (4. S:f3#) Dh5, Dh1 4. Lf6#
 (1. – Sc4 2. b:a8D S:e3 3. d/f:e3 1. – Sc8 2. b:a8D, b:c8D #3)

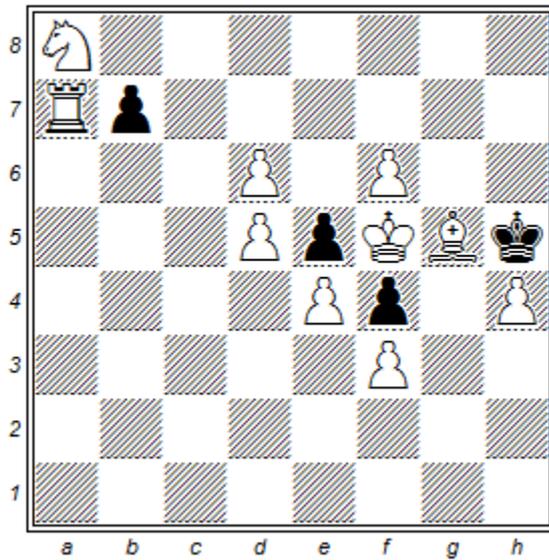
In dieser Version gesellt sich zur e.p-Logik „Rochade.Logik“, die die Reihenfolge des weißen Spiels bestimmt. Stünde der wK nach 1. f3? e:f3 2. d3 f2 nicht im Schach könnte 3.0-0-0 erfolgen, weil der Turm auf f1 3. – f1D(T) nicht zulässt. Die Rochade bereits im ersten Zug ist folglich durch einen einzigen, rochade-spezifischen Umstand begründet. Es bleibt dabei, dass Schwarz trotz des weißen Tempoverlusts im Schlüssel den alternativen Angriff d2-d3 allein durch 2. – e:d3 mit nachfolgendem Schach widerlegen kann, denn andernfalls würde er matt.

[E.p.-Logik: 2x Typ C1f]

E.Z. zur ergänzenden „Rochade-Logik“:

Aus diesem Grund ist dieses Stück gegenüber dem Vorstück klar überlegen, sodass die (H150a) m.E. ersatzlos gestrichen werden kann.

(H151) P.H. Urdruck 10/2024



(10+4)

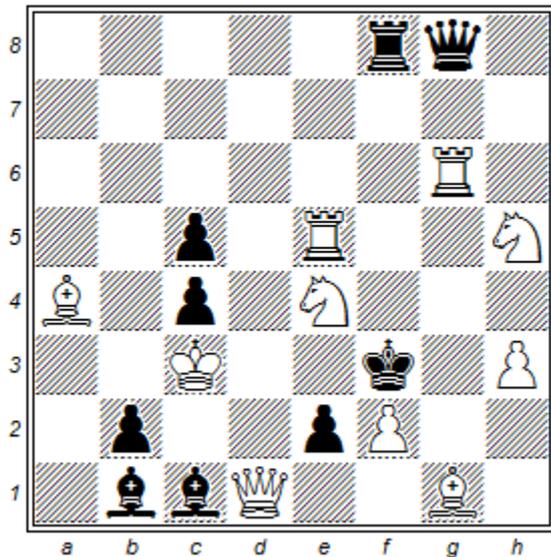
#2

1. – b7~ 2. Th7# 1. Sc7, d7, f7ZZ? b7~! 1. T:b7, Sb6? patt

1. d:e6e.p.!ZZ b7~ 2. Th7#

Weiß ist am Zug, und alle Versuche, das Satzmatt in die Lösung zu holen, scheinen erfolglos. Doch der letzte schwarze Zug war hier der Doppelschritt e7-e5, sodass der weiße e.p.-Schlag zulässig ist. Solche Stücke gibt es zuhauf; aber eine andere Darstellung, in der der e.p.-Schlag einzig dem Zweck dient, die Zugpflicht abzuwälzen, kenne ich nicht. Eine Bescheidenheit, die dem lautlosen e.p.-Schlüssel einen besonderen Touch verleiht?

(H152) P.H. Urdruck 10/2024



(10+9)

#2

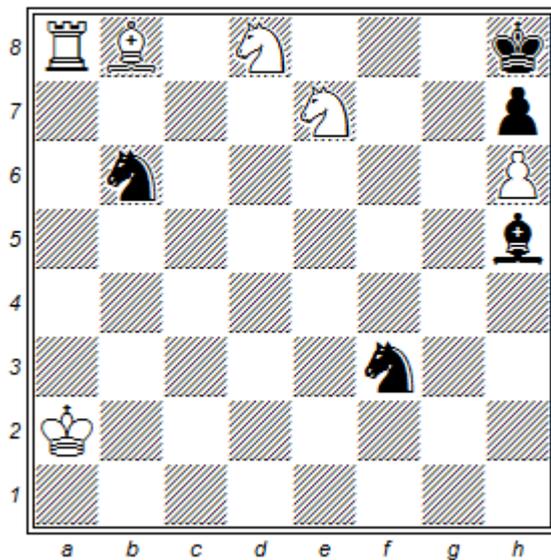
1. – e:d1S+/Ld2+ 2. L:d1//S:d2# 1. – D:g6 2. ??
1. Lc6? (2. Sd2, Sg5#) Dd5/L:e4 2. T:g3/L:e4# 1. – e:d1S#!
1. Dd5! (2. Sd2, Sg5#) D:d5/L:e4 2. T:g3/D:e4 1. – e1D+ 2. Sd2#

Erik Zierke formuliert in „Ausgewählte Schachprobleme von Ralf Krätschmer“: „Das Berlin-Thema liegt vor, wenn ein logisches Probespiel im Matt des falschen Königs endet. Der Mattzug ist notwendig, um mindestens ein Hindernis nachzuweisen“. Das Berlin-Thema zeigt sich gewöhnlich in einem Drei- oder Mehrzüger in Verbindung mit einer logischen Vorbereitungskombination. In der (E31) in Teil I dieser Schrift wurde aus dem Probespielmatt b1S die unzureichende Verteidigung 4. – c1D+. Der Kern dieses Mehrzügers lässt sich in eine Auswahlkombination übertragen; es genügen drei Halbzüge.

E.Z.:

Ist das nicht eher auch ein Demonstrationsbeispiel? Mit der Zugzahl ist hier auch sämtliches „Fleisch“ entfernt ...

(H153) P.H. Urdruck 10/2024 (Demonstrationsbeispiel)



(6+5)

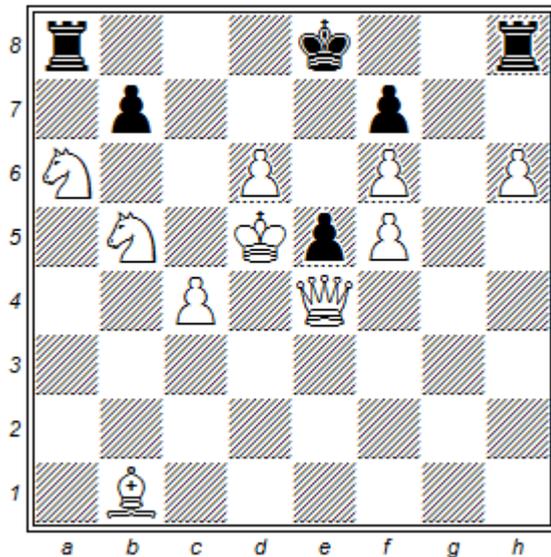
#2

1. Sf7+? L:f7+! (2. Le5??)

1. Le5+! S:e5 2. Sf7#

Auch die in der Vorbemerkung angesprochene „Rubin-Vase“ lässt sich schon in einem Zweizüger veranschaulichen. Der Basisplan der Reihenfolge-Auswahl lautet „Abbau der Halbbatterie mit anschließendem Doppelschach“; der Basisplan der Vorbereitungskombination lautet 1. Sf7+? L:f7! (Hindernis ist die Masse auf b8). Lb8 und Sd8 verfolgen im Rahmen einer Reihenfolge-Auswahl ein gemeinsames Ziel, können hier jedoch auch eigenständige Pläne darstellen (wK→d3 1. Sf7+! L:f7 2. Le5# Funktionswechsel).

(H154) P.H. Urdruck 10/2024 (Demonstrationsbeispiel)



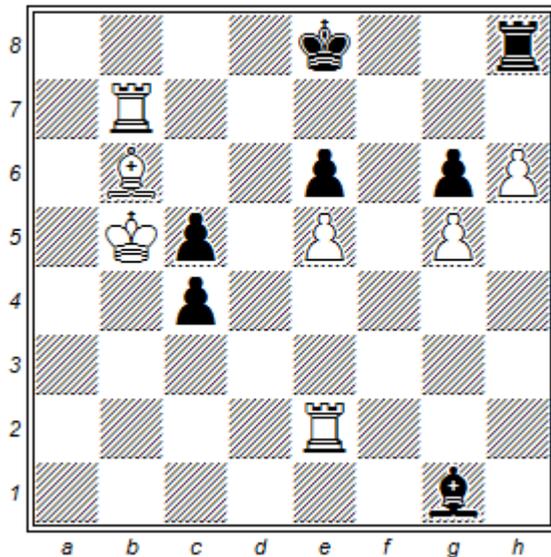
(10+6)

h#2 (AP) 0.1.2.1

1. – f:e6e.p. 2. 0-0 Dh7# 2. 0-0-0 Sa7#

Der Entstehung dieses Retro-Stückes lag meine Frage zugrunde, ob es zulässig sei, einen weißen e.p.-Schlüssel „a posteriori“ in Verbindung mit *beiden* schwarzen Rochaden zu legalisieren. Da die Rochaden nicht konsekutiv in einem einzigen Zweig gespielt werden können, erschien mir eine Umsetzung der Idee allenfalls unter dem Dach einer gemeinsamen weißen Einleitung, die natürlich im e.p.-Schlag besteht, plausibel. Nach Fertigstellung der (H154) fand ich in der PDB jedoch zwei Stücke, die die Rochaden in verschiedenen Phasen zeigen: P0003423 sowie P0003439, letztere mit e.p.-Schlag im Satzspiel statt einer separaten zweiten Lösung. Der „Kodex für Schachkomposition“ liefert keine ins Detail gehenden Bedingungen für AP. Wo ist die „rote Linie“? Obiges Stück lässt sich leicht in einen Zwilling verwandeln, wenn man Lb1 streicht: a) wie Diagramm, b) Sb5→g5. Nach dem e.p.-Schlüssel wird die „fehlende“ Rochade im jeweils anderen Zwilling ausgeführt. Ein Grenzfall? Bei aller Verbundenheit der Zwillinge sind deren Ausgangsstellungen unterschiedlich ...

(H155) P.H. Urdruck 10/2024



(7+7)

#4

1. – 0-0 2. ?? 1. Ta2? (2. Ta8#) 0-0!
1. Tb8+? Ke7, Kf7 2. Tb7+ K~ 3. Ta2 ~ 4. Ta7# 2. – Ke8 3. Ta2 0-0??
1. – Kd7! 2. Tb7+ Kc8! 2. Ta2 T:b8!
1. h7! (2. Ta2 ~ 3. Ta8#) T:h7 (2. Ta2? T:b7, Td7, Te7!)
2. Tb8+! K~ 3. Ta2! ~ 4. Ta7# 2. – Ke7 3. Ta2 0-0??
(1. – Ld4/Le3 2. Ta2 L:e5/L:g5 3. Ta8+ Lb8/Ld8 4. Ta:b8/T:d8#
1. – Lh2 2. Td2 ~ 3. Td8#)

Es genügt bereits, König oder Turm zum Ziehen zu bewegen, um nach deren Rückkehr in die potentielle Rochadeposition davon zu profitieren, dass die Rochade nicht mehr spielbar ist, s.o. 2. – Ke8 3. Ta2 0-0-? Der Witz der (H155) besteht nun darin, dass im Lösungszweig 1. – T:h7 2. – Ke7 3. Ta2 0-0? die schwarze Rochadekonstellation um eine Reihe nach unten verschoben wird, sodass (mit Augenzwinkern) GIA vorliegt, vgl. Abschnitt D.3. Dass Schwarz nach der Verschiebung aus drei Gründen nicht mehr rochieren kann – Bewegung von König und Turm sowie Positionierung beider auf der falschen Reihe – ist unvermeidlich. Die fiktive Rochade würde widerlegen.

E.Z.:

Es ist verwässernd, dass die Drohverlängerungen eine andere Art der Rochadeverhinderung zeigen – aber die Idee der Hauptvariante ist sehr originell!

P.H.:

Die Vermeidung genannter Verwässerung „kostet“ drei Steine:

Ka3 Tb7 Te4 Lb6 Bc2 c5 e5 g5 h6 Ke8 Th8 Se2 Bc3 c6 e6 g6 h4 (9+8) #4 1. h7! mit dem einzigen Nebenspiel 1. – Sd4 2. T:d4 ~ 3. Td8#